

ZEUGENSCHRIFTUM

Name:	ZS Nr.	Bd.	Vermerk:
M Ö L L E R , Rudolf	2494		
katalogisiert Seite: Sachkatalog: Luftschutz Luftkrieg IV - Dresden	Personen: Möller, Rudolf		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert:Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

4581
25-2484+2

Rudolf Möller
Hardensteiner Weg 23
58456 Witten
Tel. 02302/73968

- Seite 1 -

KOPIE
angefertigt

Eingegangen			
14.03.00 00600			
ASB			

An das
Institut für Zeitgeschichte
z.Hd.Herrn Prof. Horst Möller
Leonrodstr. 46 b

80636 München

Witten, den 17.3.2000

Sehr geehrter Herr Professor Möller,

als Zeitzeuge bin ich in der Lage, eine Aussage darüber zu machen, was am Tage nach dem Bombenangriff auf Dresden vom 13./14. Februar 1945 der Leiter der Reichsluftschutzschule in Jena und sein Stellvertreter über die Höhe der entstandenen Verluste dachten.

Zunächst möchte ich einige Angaben zu meiner Person abgeben.

Ich bin am 6.6.1923 in Jena als Sohn des Ingenieurs Rudolf Möller und seiner Frau Elisabeth geb. Hinz geboren.

Mein Vater arbeitete im Jenaer Glaswerk Schott & Gen. von 1915 bis 1934 und von 1935 bis 1952 unter Dr.Otto Schott, bzw. später unter seinem Adoptivsohn Dr.Erich Schott.

Meine Mutter stammt aus der früheren Provinz Posen-Westpreußen. Sie war eine Lehrerstochter aus einer kinderreichen Familie,

Nach Besuch der Grundschule und Oberschule in Jena bis zur Quarta, wechselte ich die Schule. Von 1937 bis 12.Februar 1943 (Tag meines Abiturs) war ich Schüler der "Freien Schulgemeinde Wickersdorf" bei Saalfeld.

Infolge eines angeborenen Gehfehlers war mir klar, daß ich zunächst als ein wehrdienstuntauglicher Zeitgenosse den sogenannten "studentischen Ausgleichsdienst" würde ableisten müssen.

Im Oktober 1943 wurde ich an die Gruppenluftschutzschule in Ströbing bei Endorf in Oberbayern einberufen. Hier erhielt ich innerhalb 8 Wochen eine Ausbildung zum Ausbilder für Luftschutz- warte. Das beinhaltete Kenntnisse über sämtliche Bombenarten, die in dieser Zeit zum Einsatz kamen, des weiteren Kenntnisse über die Einrichtung von Luftschutzräumen in Einzelhäusern und in ganzen Häuserzeilen. Ebenso erhielt ich eine umfassende Ausbildung in "Erster Hilfe" und Kenntnisse über die Hilfsmittel zur Brandbekämpfung.

Meinen ersten Einsatz als Ausbilder hatte ich in Traunstein. Von dort wurde ich im Januar 1944 nach Günzburg versetzt.

Hier erwartete man im Dreieck Ulm, Illertissen und Günzburg wegen der in diesem Raum vorhandenen Rüstungsindustrie besondere Luftangriffe, die später auch stattfanden.

In Günzburg wohnte ich bei einem Bürstenmachermeister im Stadtzentrum. Er stellte mir als Domizil ein kleines Zimmer ohne Heizung zur Verfügung. Als einziger Luxus wurde mir am Abend ein erwärmter Ziegelstein, in Zeitungspapier gewickelt, für das Bett angeboten. Aus diesen Gründen erwirkte ich die Versetzung in meine Geburtsstadt Jena. Hier wurde ich an die Gruppenluftschuttschule in Jena beordert.

Der Leiter der Schule, Dr. Wjanke, wohnte nahe bei meinem Elternhaus. Er war im Range eines Oberstabsluftschuttsführers und im Zivilberuf Chemiker. - Die Gruppenluftschuttschule war im Gebäude eines studentischen Verbindungshauses untergebracht. Den Hausmeister Hilger hatte man mitübernommen. - Neben der Luftschuttschule befand sich ein Tiefbunker, unweit des heute noch bestehenden Volksbades in Jena. Meine Überraschung war insofern groß, als auch im selben Gebäude die Reichsluftschuttschule untergebracht war.

Das Personal der Reichsluftschuttschule und das Personal der Gruppenluftschuttschule teilten sich einen Büroraum. - Nach besserem Kennenlernen fragte ich die Sekretärin der Reichsluftschuttschule, wie sie denn ausgerechnet nach Jena gekommen wären, und erhielt folgende Auskunft: Die Reichsluftschuttschule war neu in Berlin gebaut und im Jahre 1944 fertiggestellt worden. Sie sollte nun ihren Ausbildungsbetrieb aufnehmen. Nachdem das Reichsaußenministerium so zerstört worden war, daß ein geordneter Dienst dort nicht mehr durchgeführt werden konnte, wurde die neuerbaute Reichsluftschuttschule von Beamten des Außenministeriums beschlagnahmt und die Reichsluftschuttschule in Jena untergebracht.

Nun will ich Ihnen, Herr Professor Möller, das Personal der Reichsluftschuttschule komplett vorstellen. Es bestand aus 3 Personen:

1. Oberstabsluftschuttsführer Oehme, im Zivilberuf Chemiker, als Leiter der Schule,
2. sein Stellvertreter war Hauptstabsluftschuttsführer Werner, im Zivilberuf Diplolandwirt,
3. Fräulein Rudolf, typische Berlinererin im Dialekt, ca. 48 - 52 Jahre, Sekretärin.

Die Organisationsmittel der Reichsluftschuttschule waren dürftig. Sie war über den Telefonanschluß mit der sogenannten "Luftlage" verbunden. D.h., man konnte jederzeit abrufen, ob und wo und wieviele Bomberverbände im Reichsgebiet operierten.

Die Haupttätigkeit des Leiters bestand im Registrieren der eingetretenen Verluste an Menschen nach Bombenangriffen.

Sie mußten an die Schule gemeldet werden. Herr Oehme war gewissermaßen der Hauptbuchhalter über die Verluste in der Endphase des Krieges.

Für die Akten gab es einen Stahlschrank mittlerer Größe, wie er auch heute noch z.B. von der Büromöbelfirma Pohlschröder hergestellt wird. Für diesen Stahlschrank besaßen lediglich die Herren Oehme und Werner einen Schlüssel und nur sie allein sorgten für das Aufzeichnen der nach Bombenangriffen eingetretenen Verluste. Das alles unterlag der höchsten Geheimhaltungsstufe.

Im übrigen war Jena durch Luftabwehrmaßnahmen, nicht zuletzt wegen der Zeiß- und Schottwerke, relativ gut geschützt:

1. durch Fesselballons, die im Falle eines drohenden Tief-fliegerangriffes hochgelassen wurden,
2. Durch leichte Flak, die durch Zwillingsgeschütze rund um die kritischen Punkte im Saaletal postiert waren,
3. durch schwere Flak. Diese Geschütze wurden vorwiegend von russischen Soldaten, Angehörigen der "Wlassow-Armee", bedient. Das Kommando wurde von deutschen Soldaten geführt.
4. Durch Luftwaffenhelferinnen. Sie bedienten die Nebeltonnen und vernebelten zusätzlich bei Gefahr eines drohenden Luftangriffes die Stadt Jena.
5. Durch Scheinwerferbatterien bei Angriffen in der Nacht.

Zurück zum Ausgangspunkt über die Höhe der eingetretenen Verluste nach dem Bombenangriff auf Dresden in der Nacht vom 13./14.2.1945.

Am 14. Februar 1945 saß ich nach der Mittagpause gegen 15 Uhr in meinem Büro. Als die Herren Oehme und Werner, die mich nicht bemerkt hatten, das Büro betraten, hörte ich, wie Herr Oehme zu Herrn Werner sagte: "Nach meinen Informationen sollen in Dresden 100.000 Menschen zu Tode gekommen sein."

Es war allgemein bekannt, daß sich in Dresden viele Flüchtlinge aus dem Osten aufhielten.

Was später nach Beendigung des Krieges in Jena geschah, - nach meiner Erinnerung Anfang April, - kann ich nicht sagen.

Am 1. März wurde ich zum Volkssturm einberufen. Im Schnellverfahren wurden Junge und Alte zwischen 16 und 65 Jahren an Panzer brechenden Waffen, vorwiegend Panzerfaust und "Ofenrohr", ausgebildet. Die weiteren Waffen waren Maschinenpistolen und MG 42 für den Nahkampf. Der Kompanieführer war ein verwundeter

und in Genesung befindlicher Fahnenjunkerunteroffizier.

Heute weiß ich, daß in Dresden etwa 35.000 Personen zu Tode gekommen sind.

Das studentische Verbindungshaus ist zur Zeit der DDR-Regierung abgerissen worden.

Vielleicht können Sie erfahren, ob diese Aufzeichnungen je gefunden worden sind? Es ist wohl eher zu vermuten, daß diese Aufzeichnungen, um sie nicht in die Hände der amerikanischen Truppen gelangen zu lassen, vorher, - von wem auch immer, - vernichtet worden sind.

Mit freundlichen Grüßen

Rudolf Mölts

P.S. Mit Ausnahme des Einzelbildes, das ich von meiner Mutter erhalten habe und zurückerbitte, sende ich Ihnen zur ständigen Benutzung und Verbleib ein Erinnerungsalbum für Soldaten, die im ersten Weltkrieg in Kurland (Lettland) gekämpft haben.

Bei dem Einzelbild handelt es sich um einen der zahlreichen Brüder meiner Mutter. Anhand der rechten Schulterklappe auf dem Einzelbild glaube ich einen mit dem EK 1 ausgezeichneten Soldaten aus dem Unteroffiziersstand zu erkennen. Können Sie mir nach der Ausführung des Waffenrockes erklären, welcher Truppengattung er angehört haben kann?

Auf der Vorder- oder Rückseite der Bilder aus dem Album sind Gebäude aus der Stadt Mitau zu sehen.

Für den Fall, daß einer Ihrer Studenten mit dem Thema Kurland befaßt ist, könnten die Bilder dazu beitragen, festzustellen, ob diese Gebäude den zweiten Weltkrieg überlebt haben.